

Viel Gegenwind für Guido Wolf

Die CDU versucht sich neu zu sortieren / Ihr Spitzenkandidat hat drei Viertel der Fraktion hinter sich / Doch es gibt auch Kritik

Von Bettina Wieselmann

STUTTGART. Seine Landtagswahl hat er verloren: Spitzenkandidat Guido Wolf ist mit seiner Partei am Sonntag nur zweitstärkste Kraft hinter den Grünen geworden. Das hielt ihn nicht davon ab, sich am Dienstag als Fraktionschef wiederwählen zu lassen.

Vor der Tür des CDU-Fraktionsaals im dritten Stock des Abgeordnetenhauses staut es sich. Kurz vor 14 Uhr drängen sich so viele Christdemokraten, dass der Eindruck entsteht, gleich kommt die stärkste Truppe im Landtag zusammen. Freilich nur deshalb, weil neben den erstmals gewählten („ich bin die Neue aus Ettligen“) und den oft nur mit Ach und Krach wiedergewählten auch noch die abgewählten Abgeordneten dabei sind, die bis Mai ihr Mandat haben. Wenn danach zusammengezählt wird, kommt man statt 60 nur noch auf 42 Sitze. „Es tut mir leid“, „schade“, „hätt' nicht sein müssen“, hört man links und rechts.

„In den Großstädten hat es alle geputzt“, tröstet sich der nicht wiedergewählte Reutlinger Dieter Hillebrand. Sein Kirchheimer Kollege Karl Zimmermann, der es als Zweitkandidat noch mal geschafft hat, weiß auch warum: „Asyl, Flüchtlinge, d' Merkel: AfD!“

Es ist der Tag zwei nach dem größten Wahldebakel der Südwest-CDU: jede Menge Direktmandate verloren und mit 27 Prozent auch noch hinter den Grünen gelandet. Doch der Fraktionsvorstand mit dem erfolglosen Spitzenkandidaten Guido Wolf an der Spitze will, dass gleich Nägel mit Köpfen gemacht werden: Noch vor der Aussprache darüber, warum es so schlimm kam, wie es kam, soll laut Tagesordnung die Wiederwahl des Vorsitzenden stattfinden.

Schon vor der Sitzung leert sich da mancher Kropf: „Die Tagesordnung ist noch nicht gegessen“, sagt Heribert Rech, der in besseren Zeiten Innenminister war und nach 24 Jahren nicht mehr kandidiert hat. Dabei stößt er sich nicht nur an

der nicht zufälligen Reihenfolge der Punkte. „Die Frage ist doch, ob heute überhaupt gewählt werden soll. Wolf kann da ja nur, wenn überhaupt, beschädigt rauskommen.“

Das Argument, der Fraktionschef, der formal bis Ende April im Amt ist, brauche einen starken Vertrauensbeweis, um gestärkt Koalitionsgespräche führen zu können, teilt auch Karl Zimmermann nicht: „Ein Verhandlungsmandat tut es erst mal auch.“ Der 65-jährige Kriminalhauptkommissar a. D. ist von einem angeblich Kretschmann schonenden Kuschelwahlkampf frustriert: „Wenn ich einen Krieg gewinnen will, muss ich den General vom Pferd holen!“ Auch Wolfs Umgang mit der Niederlage stößt bei Zimmermann („Loyalität hat auch bei mir Grenzen“) auf Unverständnis: „Wenn ein Skirennläufer den verwachsenen Skiern die Schuld gibt, kommt er trotzdem nicht aufs Podest.“

Stächele: „Ich wäre noch am Wahlabend zurückgetreten“

Dass Wolf seit dem Wahlabend – unter Verweis auf seinen Sieg beim CDU-Mitgliederentscheid zur Spitzenkandidatur 2014 – den Anspruch erhebt, eine Koalition mit SPD und FDP zu führen, wird von vielen fassungslos registriert. Das Wählervotum, so Wolf-Kritiker, bedinge zu allererst Selbstkritik. Die Worte „ignorant, dumm und schädlich“ fallen. Offenkundig lebten Wolf und seine Unterstützer („Wieso sollen wir uns denn kleiner machen, wenn wir den MP stellen können?“, heißt es intern trotzig und „in Berlin geht es ja auch“) in einer Wagenburg. Ein Befund, der von der Fraktionsführung in der Sitzung bestätigt wird: Die auflaufende Agenturmeldung, wonach die SPD zu Gesprächen mit der CDU bereit ist, wird schon als stimmungsaufhellender Beleg dafür genommen, dass sich Möglichkeiten einer schwarz-rot-goldgelben „Deutschlandkoalition“ auftun. Dass die 12,7-Prozent-SPD gleichzeitig erklärt hat, definitiv keine Sondierungsgespräche mit



Helm auf und durch: Wahlverlierer Wolf (r.), Ex-Minister Rech

FOTO: DPA

der Verliererpartei CDU zu führen, wird unterschlagen.

In der doch noch vor die Vorsitzendenwahl platzierten Aussprache behauptet Willi Stächele, einst Minister in verschiedenen Ressorts und Ex-Landtagspräsident: „Ich wäre noch am Abend der Wahl zurückgetreten.“ Auch andere kritische Stimmen gibt es. Wolfs Wahl aber steht nicht zur Debatte: „In der Furt wechselt man nicht die Pferde“, sagt Ex-Minister Wolfgang Reinhart. „Es war zwar kein Harmoniebrei, aber die meisten wollten nach der Devise ‚Helm auf und durch‘ Geschlossenheit demonstrieren“, sagt ein Fraktionär anschließend.

Die 34 Jastimmen, sieben Neinstimmen und die eine Enthaltung wertete Wolf als „Ehrlichkeit, damit kann ich leben“. Am Montagabend war auf CDU-Bezirksvorstandssitzungen teils massive Kritik an Wolf laut geworden. Der in der

Partei hochangesehene Ehrenvorsitzende der Südbaden-CDU, Hans-Peter Repnik, bestätigte am Dienstag, sich zu Wort gemeldet zu haben. Aus der internen Sitzung will er nicht berichten. Er fordert aber: Nach einer „sorgfältigen Analyse muss man Konsequenzen ziehen, inhaltlich und personell. Der Spitzenkandidat darf sich der Realität nicht verweigern“.

Ein Appell, der noch andere erreichen muss: Eine Koalition mit den Grünen sei schon „eine Riesenkröte“, sagt der Hohenloher Arnulf Freiherr von Eyb. Der Wieslocher Karl Klein meldet erhebliche Vorbehalte der Basis gegen ein solches Bündnis. Und auch Ex-MdL Peter Schneider mag sich das gar nicht vorstellen. Andere dagegen wissen, „dass es gar keine Alternative dazu gibt“. Mit den Kretschmann-Grünen käme die CDU auch gut klar, „den Koalitionsvertrag können wir doch auf einem Bierdeckel machen“.

Kriegsverbrecher gibt Medaille ab

Bürgermeister war ahnungslos

ENGELSBRAND (dpa). Nach Protesten gegen seine Ehrung in der Nordschwarzwaldgemeinde Engelsbrand gibt ein in Italien verurteilter 94-jähriger Kriegsverbrecher die Ehrenmedaille für soziale Verdienste an Bürgermeister Bastian Rosenau zurück. Das teilte die Gemeinde am Dienstag mit. Italienische Politiker und Medien hatten die vor einem Jahr verliehene Medaille als eine Verhöhnung der Opfer kritisiert. Bürgermeister Rosenau hatte betont, von der Vergangenheit des früheren SS-Soldaten nichts gewusst zu haben. Der Ort im Enzkreis hatte den Mann, der etwa 20 Jahre lang als SPD-Mitglied im Gemeinderat gesessen hatte, 2015 für seine Verdienste im Vereinsleben geehrt. Danach war bekannt geworden, dass ihn ein italienisches Gericht wegen eines Nazi-Massakers 1944 in Marzabotto zu lebenslanger Haft verurteilt hatte. Gegen den Mann läuft in Stuttgart bei der Staatsanwaltschaft seit 2013 ein Ermittlungsverfahren wegen Mordes.

KURZ GEMELDET

BREISACH

Frauenleiche entdeckt

Wie erst jetzt bekannt wurde, hat ein deutscher Fischer am Sonntag unweit der Rheinschleuse Vogelgrün bei Breisach die verbrannte Leiche einer Frau entdeckt. Er meldete den Fund gegen 16.30 Uhr bei der Polizei in Breisach. Weil sich der Ort, ein kleines Waldstück auf der Rheininsel, jedoch auf französischem Gebiet befand, wurde die Gendarmerie eingeschaltet. Die Identität der Frau ist noch ungeklärt, ebenso die Todesursache. **fs**

ULM

Schmuggel im Fernbus

Erneut haben Zollfahnder in Fernbussen auf der Autobahn 8 drei mutmaßliche Drogenkurier gefasst. Bei Gruibingen im Kreis Göppingen entdeckten Beamte nach Angaben des Hauptzollamtes Ulm ein halbes Kilogramm Kokain, das vermutlich einem 35 Jahre alten Fahrgast gehörte. In einem weiteren Bus wurden 43 Gramm Kokain bei einer 42-jährigen Frau und etwas mehr als 200 Gramm Kokain bei ihrem 52 Jahre alten Partner gefunden. Die Busse waren auf dem Weg nach München. **dpa**

NEURIED

Zu acht im Auto

Acht Menschen haben sich in Neuried in einen Kleinwagen gequetscht – doppelt so viele wie erlaubt. Neben der Fahrerin (45) befanden sich zwei weitere Erwachsene sowie fünf Kinder im Auto, wie die Polizei am Dienstag mitteilte. Für ein zwei Jahre altes Kind blieb nur noch ein „Stehplatz“ im Fußraum auf der Beifahrerseite. **dpa**

PHILIPPSBURG

Pumpe defekt

Im Atomkraftwerk Philippsburg 2 ist bei einer Routinekontrolle ein Fehler im Zwischenkühlkreislauf entdeckt worden. An einer Pumpe sei eine Absperrklappe defekt gewesen, teilte das Umweltministerium am Dienstag mit. Der Betreiber habe die Klappe ersetzt. Der Vorfall habe eine nur geringe sicherheitstechnische Bedeutung. **dpa**

EMMENDINGEN

1100 Tablets gefunden

Nach intensiver Suche hat die Polizei in Emmendingen 1100 Tablets aufgefunden, die im Sommer in einem Unternehmen direkt nach der Lieferung vom Hersteller verschwunden waren. Das Fehlen wurde bei der Inventur festgestellt. Die Polizei ermittelte einen ehemaligen Firmenmitarbeiter sowie seinen Komplizen. **dpa**

Wozu hat man sich fünf Jahre „den Arsch aufgerissen“?

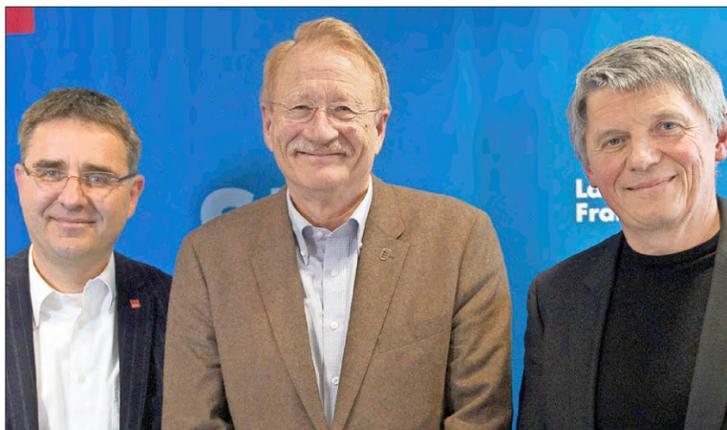
Die Landes-SPD zeigt sich tief deprimiert, vermeidet aber ein Scherbengericht über ihren Spitzenkandidaten Nils Schmid

Von Andreas Böhme

STUTTGART. Den Rücken durchgedrückt, erhobenen Hauptes und mit einem feinen Lächeln im Gesicht – so schreitet der große Verlierer heraus aus einer Vorstandssitzung der großen Verliererpartei SPD. Claus Schmiedel, den man getrost ein parlamentarisches Urgestein nennen darf, hat es in den neuen Landtag nicht geschafft. Andere Genossen vor ihm machen einen Bogen um die Kameras und Mikrofone, er nicht. Mit fester Stimme sagt der 65-Jährige: „Ich bin immer da, wenn man mich ruft.“

Anderntags, am Dienstagnachmittag in der Fraktionssitzung, aber ruft ihn keiner. Auf dem Flur vor dem Sitzungssaal ist es übersichtlich geworden. Ganze 19 Abgeordnete schickt die SPD noch in den nächsten Landtag. Ihr wichtigster Tagesordnungspunkt: Wer soll die Fraktion führen? Schmiedel wäre bis zum Mai, der konstituierenden Sitzung des neuen Landtags, gewählt. Doch er lässt sein Amt ruhen. „Ein nobler Entschluss“, kommentiert Nils Schmid, Parteichef und gescheiterter Spitzenkandidat.

Erst soll Wolfgang Drexler übernehmen, der hatte den Fraktionsvorsitz schon vor Schmiedel inne, kennt den Job. Dann aber mändert die Diskussion, man einigt sich doch lieber auf ein Triumvirat.



Das SPD-Interimstrio: Fulst-Blei, Drexler, Rivoir (v. l.)

FOTO: DPA

Drexler ist dabei, aber auch Martin Rivoir, der einzige Schmiedel-Stellvertreter, der wiedergewählt wurde. Und als Dritter Stefan Fulst-Blei, der bisherige parlamentarische Geschäftsführer.

Es ist eine Interimslösung, nur für die nächsten Wochen, bis sich alles geklärt hat, und der Beschluss ergeht ruhig und einstimmig. Ganz anders am Vortag, als sich die alte Fraktion den Kropf leerte. Warum er sich für dieses Ergebnis fünf Jahre „den Arsch aufgerissen“ habe, fragt Andreas Stoch, der Kultusminister. Sechs Fraktionäre rufen nach personellen Kon-

sequenzen, es geht um Schmid's Kopf und den seiner Generalsekretärin Katja Mast. „Übel war's“, meint ein Abgeordneter, „niemand hat sich vor Schmid gestellt.“

„Hart und pointiert“ sei die Debatte gewesen, erzählt Rainer Stickelberger, der Justizminister. Gut 100 Parteigranden, Abgeordnete und Kreisvorsitzende hatten sich hingegen schon am Montagabend versammelt und „im Kammerton“ ausgesprochen. Allerdings mit klarer Richtung: Man spreche mit der Union, aber Sondierungen für eine gemeinsame Regierung werde es nicht geben. Einstim-

mig wird beschlossen, „Nicht mit der CDU“, nicht in einer Koalition der Verlierer. Nils Schmid wird in dieser Runde aus Abgeordneten und Funktionären nicht angegriffen, die SPD übt sich in einer gar nicht mehr so selbstverständlichen Solidarität. Strukturfragen habe man erörtert, und nur eine Stimme habe nach personellen Konsequenzen gerufen.

In Etappen werde nun erörtert, wie die südwestdeutsche Sozialdemokratie zu neuen Konturen kommt, auch die Mitglieder werde man einbeziehen, und sei es telefonisch: An der letzten Sammelkonferenz vor der Wahl beteiligten sich 17000 Sozialdemokraten. An diesem Mittwochmorgen sondiert ein Siebener-Grüppchen auf Einladung Winfried Kretschmanns die Lage mit den Grünen. Die Minister Reinhold Gall und Andreas Stoch sind dabei, ebenso Generalsekretärin Katja Mast, Vizelandeschefin Leni Breymaier, Parteichef Nils Schmid und eben Martin Rivoir für die Fraktion.

Nicht jeder trägt dabei sein Schicksal wie Schmiedel. Für Katrin Altpeter, die sonst so burschikose Sozialministerin und schon qua Amt besonders beliebt in der Partei, war der Mandatsverlust tränenreich und noch bitterer, weil auch ihr Lebensgefährte Florian Wahl seinen Sitz verlor. Am Freitagnachmittag spricht Kretschmann mit der FDP. Das ist der letzte Hoffnungsschimmer für die SPD.